

Hofer Sebastian und seine Familie in der Seerose

Genealogie

In der Familie von Gottfried Hofer 1870-1934 (9.51.2), verheiratet mit Sigrist Marie 1874-1963, war Sebastian das 11. Kind von insgesamt 14 Kindern, 7 Mädchen und 7 Knaben.

Sebastian Hofer, 1914-1998 (10.7.11), verheiratet mit Paula Zimmermann (1912-1998) von Stans-Oberdorf

Sie hatten 8 Kinder:

Sebastian	*1941 (11.19.1)	°°1989 Rosana Correa	*1957
Paula	*1942 (11.19.2)	°°1965 Silvano Liani	*1941 +2018
Gottfried	*1943 (11.19.3)	°°1969 Jeannette Eisenring	*1945
Peter	*1944 (11.19.4)	°°1975 Joyce Gowrie	*1944 +2010
Nikolaus	*1946 (11.19.5)		+ 1967
Jakob	*1949 (11.19.6)		+ 1964
Christine	*1951 (11.19.7)	°°1972 Mathias Gerber	*1946
Helena	*1953 (11.19.8)	°°1975 Markus Eisenring	*1947

Sebastian *1914 (10.7.11)

Seine Geschwister sind in der Genealogie vom Benzholz aufgeführt.

Sebastian wuchs als 11. von 14 Kindern im Benzholz auf, ging in Meggen zur Schule bis und mit Sekundarschule. Danach arbeitete er in der väterlichen Fischerei mit. Eigentlich wollte Sebastian auswandern, bevor er Paula kennen lernte. Sein Vater Gottfried habe in seinem Todesjahr zu Sebastian gesagt, er sei ein zu guter Fischer um auszuwandern. Er kaufte 1937 an der Kantonsgrenze zum Kanton Schwyz ab dem Bauernhof Unterbergiswil ein Grundstück mit Seeanstoss, liess dort ein Haus und eine Schiffhütte bauen und heiratete 1939 Paula Zimmermann, welche damals im Kreuz zu Meggen im Service tätig war. Den Kauf des Grundstückes und den Bau von Haus und Schiffhütte konnte er nur dank grosszügigen Privatkrediten bewerkstelligen, also von Megger Bürgern, die ihm volles Vertrauen in seine Tüchtigkeit schenkten.

Im Rahmen einer Geräteteilung bekam er vom Benzholz einige Netze und ein Fischerboot. Für seine Frau kamen schwierige Zeiten, weil sie wegen den militärdienstlichen Abwesenheiten des Mannes als Pontonier und Wasserfahrer das Fischen mit Netzen erlernen musste, wie auch den Umgang mit den Fischerbooten mit Motor und Ruder. Ihre Schwester Josy, welche in Merlischachen wohnte, half ihr in dieser Krisenzeit. Zu erwähnen sind die Geburten von Sebastian, Paula, Gottfried und Peter während den Kriegsjahren, welche die Kräfte der Mutter natürlich auch in Anspruch nahmen.

Gegen Ende des zweiten Weltkrieges konnten Sebastian und Paula erstmals Angestellte für den Haushalt und die Fischerei einstellen. Das war nur dank dem guten Fischfang möglich. Da es noch keine Gerätschaften aus Kunststoff für den Fischfang gab, mussten alle Netze, die Schnüre und Trämel getrocknet werden vor dem nächsten Gebrauch, damit die Sachen nicht verfaulten. Das waren Arbeiten, die viel Personal und natürlich auch das Einspannen der Kinder notwendig machten. Nach dem Weltkrieg waren bis zu drei Italiener aus dem Gebiet des Lago Iseo in der Fischerei tätig nebst Josef, dem jüngsten Bruder von Sebastian, der in ganz Meggen nur mit „Onkel“ angesprochen wurde. Im Haushalt und zur Mitarbeit im Fischkeller bei der Fischverarbeitung hatte die Familie eine bis zwei Angestellte. So gab es am grossen runden Tisch bis zu 10 Personen zu verköstigen und am Nebentisch noch eine Schar Kinder.

Nach dem Kriege erweiterte Sebastian die Schiffhütte mit einem zusätzlichen Bau bergseitig, wobei er auch einen Netztrocknungsraum einbaute, welcher mit einer Heizung mit Warmluft im Winter geheizt werden konnte.

1954 erstellte er einen Anbau an das Wohnhaus mit grösserem Fischkeller, einem Gefrierraum und 2 Kühlräumen. In Anbetracht der grossen Familie mit nun 8 Kindern und zwei bis vier Angestellten war der Anbau auch nötig.

1952 hat Sebastian ein erstes Auto angeschafft, einen VW Bus, mit welchem man auch Fische transportieren konnte. Vorher mussten die Fische in Kisten verpackt jeweils mit dem Velo mit Anhänger zum Bahnhof Meggen gebracht werden oder von dort angelieferte Fische abgeholt werden.

Auch das erfolgreiche Ausprobieren und dann die Anschaffung einer Kartoffelschälmaschine zur Entschuppung der Fische war eine Pioniertat in der Fischerei, wie 10 Jahre später die Beschaffung einer Fischfiletiermaschine, wie sie bereits in der Meerfischverarbeitung eingeführt war.

Jeden Freitagvormittag konnte ein Fischmarkt in Küssnacht abgehalten werden und zwar im Heizungs- und Waschküchenraum des Restaurants Erle. Die ersten Jahre geschah der Transport der Fische mit dem Schiff nach Küssnacht, später dann mit Velo und Anhänger und schliesslich mit dem VW Bus.

In der Mitte der fünfziger Jahre erfolgte in der Fischerei die Umstellung der Netze und Schnüre auf Kunststoff, was zu erheblichen Investitionen führte, aber auch erlaubte, das Personal zu reduzieren. Auch die Bootsflotte musste erneuert werden.

Die Fischerei Seerose belieferte über Jahre das Ehepaar Huber mit Fischen, welches unter der Egg in Luzern 3x pro Woche einen Fischstand betrieb, nebst jenem, den die Fischerei im Benzholz seit vielen Jahren dort betrieb. Gottfried, der Vater von Sebastian ist jeweils mit dem Fischerboot unter die Egg zu Markte gefahren und vor der motorisierten Ära schon frühmorgens mit seiner Frau oder den älteren Kindern dahin gerudert. Nach dem Tode von Herrn Huber übernahm Sebastian den Marktstand vom Ehepaar Huber. Frau Huber verkaufte weiterhin Fische, aber Sebastian musste die Fische anliefern und den Marktstand am frühen Morgen unter der Egg aufstellen und am Mittag wieder abräumen. Paula (11.19.2) half ebenfalls von 1963 bis 1965 auf dem Fischmarkt mit und konnte das Aufstellen, Abräumen, Bringen und Holen des Marktstandes und der Fische übernehmen.

In den 60er Jahren konnte Sebastian das Grundstück mit dem Gasthaus Erle in Küsnacht erwerben. Er liess es abreißen und einen Neubau erstellen, der unter dem Namen Hotel-Restaurant Hecht an der Bahnhofstrasse 15 in Küsnacht geführt wurde. Es war für ihn nicht einfach, den Neubau zu erstellen, weil die Platzverhältnisse sehr eng waren und er mit der Nachbarschaft intensiv verhandeln musste. Eigentlich wollte er für den Sohn Jakob den Hotel-Restaurantbetrieb vorsehen, dem bereits eine Lehrstelle als Koch gesichert war. Jakob verstarb aber 1964 unerwartet an einer Hirnhautentzündung mit Blutvergiftung, bevor er die Lehre antreten konnte. Sebastian wollte zusätzlich für Nikolaus den schon in der Erle vorhandenen Kiosk einbauen lassen, damit er mit seiner zunehmenden Behinderung eine Arbeitsstelle hätte. Ausserdem hat Sebastian im Hecht auch einen Comestibleladen einrichten lassen, den später die Tochter Christine Gerber-Hofer führte. 1968 fand die Einweihung des Gebäudes statt.

1976 eröffnete der Sohn Gottfried mit seiner Frau zusammen im Hecht eine allgemeine und kinderärztliche Praxis. Dazu kauften sie vom Vater als Eigentum den 3. und 4. Stock und nahmen die nötigen Umbauten vor. 1986 kauften sie das ganze Gebäude und renovierten die Fassade und den strassenseitigen Eingangsbereich. Da Christine Gerber-Hofer den Comestible-Laden in das neue Migrosgebäude verlegte, wurde der Kiosk in den ehemaligen Ladenbereich verlegt und das Restaurant um den Raum des ehemaligen Kiosks erweitert. Somit waren Sebastian und Paula von der Aufgabe, für das Gebäude Hecht weiter zu sorgen, befreit.

Sebastian war im Militärdienst Wasserfahrer-Pontonier als Soldat. In Meggen war er bei der Feuerwehr als Wachmeister für die Motorspritze zuständig. Er präsierte auch einige Jahre den Gewerbeverein. Er war Mitglied im Schweizerischen Berufsfischerverband und präsierte einige Jahre auch den Berufsfischerverband Vierwaldstättersee, später unter dem Namen Fischereiverein Vierwaldstättersee unter Einschluss der Sportfischer. Nach 1970 war er Mitbegründer und Mitglied des Gremiums, welches den «Goldenen Fisch» für eine gute Fischküche verlieh.

Die Übergabe des Fischereibetriebes an den ältesten Sohn Sebastian erfolgte im Jahr 1983 im Rahmen eines Pachtvertrages zwischen dem Vater Sebastian und dem Sohn Sebastian*1941 zusammen mit dessen Cousin mütterlicherseits Hans Tschuppert *1948. Dieser Vertrag endete mit dem Austritt von Hans Tschuppert 1993. 1994 erfolgte der Kauf der Liegenschaft Seerose durch Sebastian junior als Alleinbesitzer.

Sebastian und Paula bezogen den obersten Stock der Seerose und konnten so befreit von der Verantwortung den Arbeiten nachgehen, die sie für die Fischerei noch leisten wollten. So konnten die Eltern zusammen eine Weltreise unternehmen und ihre Tochter Helena und deren Mann Markus in Nepal besuchen.

Sebastian konnte noch täglich auf den See bis Mitte 1998. Er sorgte auch für die Umgebungsarbeiten und pflegte den Garten. Ein im Frühjahr 1998 entdeckter, unheilbarer Krebs der Leber beendigte das reich erfüllte, aber auch zeitweise sorgenvolle Leben.

Sebastian starb am 11.09.1998 zu Hause in der Seerose, umsorgt von seinen Töchtern und in der ärztlichen Verantwortung von Gottfried.

Paula*1912 geborene Zimmermann

Paula wurde am 30.06.1912 als viertes von 9 Kindern in die Familie Theresia und Melk Zimmermann – Niederberger in Oberdorf bei Stans geboren. Ihre Familie verlor zweimal durch eine Viehseuche den ganzen Viehbestand des Hofes, den sie in Pacht bewirtschafteten. Danach arbeitete Paulas Vater als Melker und ihre Mutter als Wäscherin und Putzerin. Der magere Lohn reichte nur knapp für die nötigsten materiellen Bedürfnisse der Familie. Trotzdem die Kinder von damals ihre Eltern respektvoll mit „Ihr“ anredeten, fehlte es nicht an Herzenswärme. Um die Kargheit etwas zu unterstreichen sei erwähnt, dass die Kinder damals im Herbst mit dem Vater ins Laub gingen, um Kissen und Sackmatratzen mit Laub zu füllen. Das war ihr Nachtlager für jeweils ein Jahr.

Nach den damals vorgeschriebenen 6 Jahren Volksschule trat Paula bei einer Tante als Magd ihre erste Stelle an. Wie die anderen 5 Schwestern diente sie an weiteren Stellen als Magd und als Serviceangestellte. In den 30er Jahren organisierte sie eine Stelle in Lausanne, um französisch zu lernen und danach eine Stelle in England, um englisch zu lernen. 1937 trat sie eine Stelle im Hotel Kreuz in Meggen an und war dort auch im Service tätig. So lernte sie Baschi kennen, der damals gerade die Fischerei in der Seerose bauen liess.

1939 heiratete sie diesen Mann, der zunächst nichts als Schulden hatte im Rahmen des Aufbaus seiner Fischerei, vertraute aber offenbar der Arbeitskraft und der Begeisterung ihres zukünftigen Mannes und der gegenseitigen Liebe als gemeinsame Kraft für dieses Unternehmen. Blickt man aus späterer Sicht auf die schwierige Lage für den Fischereibetrieb während der Kriegszeit mit der häufigen Abwesenheit des Mannes wegen Militärdienst, mit der Unerfahrenheit der jungen Ehefrau in Sachen Fischerei, den vier Schwangerschaften und Geburten während der Kriegszeit, so muss man ehrfürchtig zurückblicken auf die Leistung von Paula. Hier anzufügen ist auch der grosse Zusammenhalt der Schwestern Zimmermann untereinander. So war die zweitjüngste Schwester von Paula, Louise, ab 1939 einige Zeit in der Seerose und die jüngste Schwester Josy wohnte ja damals bei der Mosterei Amstutz in Merlischachen, wo ihr Mann Obstbrenner war. Josy kam ihrer Schwester Paula ebenfalls zu Hilfe, wenn Baschi wegen Militärdienst abwesend war. So hatten wir Kinder der Seerose engen Kontakt zu den Kindern von Josy Tschuppert, solange sie in Merlischachen wohnten. Auch später lag es immer an ihr zu schauen, wie die Familie mit dem Bezahlen der ständigen Investitionen und Anschaffungen klarkam. In den Jahren 1955 bis 1956 mussten Paula, Jakob und Christine wegen Tuberkulose für mehrere Monate nach Davos zur Kur. Weil die Eltern wegen der Fischerei kaum einen Tag frei hatten, konnten sie die Kinder nur ein- bis zweimal besuchen. Besonders Christine, noch im Vorschulalter, litt sehr unter Heimweh. Sie musste auch am längsten in Davos bleiben. Die acht Geburten, der Verlust ihres jüngsten Knaben Jakob 1964 im Alter von 15 Jahren und des zweitjüngsten Nikolaus 1967 im Alter von 21 Jahren, die jahrzehntelange Arbeit im Fischkeller, also die Fischverarbeitung und der Verkauf, der ihr oblag, zehrten immer mehr an ihren Kräften. Sie war hauptsächlich zuständig für den Fischverkauf in der Erle und später auch Unter der Egg in Luzern, einige Jahre zusammen mit Frau Huber. Mit 70 Jahren konnte sie sich vom Fischverkauf lösen.

1989 konnten Paula und Sebastian ihre goldene Hochzeit feiern und zugleich auf 50 Jahre Fischereigewerbe in der Seerose zurückblicken.

Schliesslich begann Paulas Gedächtnis abzunehmen, was eine vermehrte Betreuung durch ihren Mann nötig machte. Die letzten Jahre musste sie im Pflegeheim Seematt in Küssnacht verbringen, weil die Pflege ihrem Mann und der Familie in der Seerose nicht mehr zugemutet werden konnte. Schliesslich verstarb Paula am 02.12.1998 im Pflegeheim. Ein Pfleger hat sie mit Tabletten eingeschlafert und dann mit einem Kissen erstickt.

Jakob (11.19.6) war als jüngster Sohn der Familie etwas weniger stark eingebunden in die täglichen Pflichtabläufe der für die Kinder reservierten Arbeiten in der Fischerei. 1949 in der Klinik St. Anna geboren war er ein fröhlicher, optimistischer Bub, lernte in der Schule gut und half ohne Zwang in der Fischerei mit. Sein Wunsch war, eine Lehre als Koch zu machen nach Abschluss der Schulzeit. Er absolvierte die damals üblichen zwei Jahre Sekundarschule und hätte danach ein Jahr ins Institut Catholique in Neuenburg eintreten sollen. Unerwartet breitete sich in der Nacht vom Freitag auf Samstag nach Ostern 1964 eine schwere Infektion der Hirnhäute aus, welche innert einem Tag zur Blutvergiftung führte, sodass Jakob bereits am zweiten Krankheitstag im Kinderspital Luzern verstarb. Obwohl die Mutter bereits am frühen Vormittag bei der Vertreterin der Hausärztin einen Hausbesuch verlangt hatte, kam diese erst am späten Nachmittag und wies Jakob sofort ins Spital. Dabei hätte er nach Vaters Planung einst das Restaurant Hecht in Küssnacht übernehmen sollen.

Nikolaus (11.19.5) war das 5. von 8 Kindern. 1946 zu Hause geboren wuchs er in der Seerose auf und besuchte die Primarschule bis zur 6. Klasse in Meggen. Dann machte sich eine unerklärliche Krankheit bemerkbar, die zu Lähmungserscheinungen führte, sodass er die weiteren Schulen in privaten Institutionen absolvieren musste. An Stelle der Sekundarschule Meggen besuchte er die Rey-Schule in Luzern und danach eine Internatschule in Vättis. Trotz intensiver Abklärungen konnten die Ärzte die Krankheit nicht definieren und hatten auch keine medizinischen Behandlungsmöglichkeiten.

Er wurde vollständig gelähmt und war auf Pflege angewiesen. 1966 weilte er auch drei Monate in der Luzerner Rehabilitationsklinik Montana im Wallis. Seine Eltern und Geschwister umsorgten ihn liebevoll und vorbildlich. Sie suchten ihm sein Leiden zu erleichtern, indem sie ihn am Leben und an allem Geschehen in der Familie teilhaben liessen. Vor allem Christine, damals in der Lehre in Luzern und Helena, noch in der Schule in Meggen, haben viel Zeit mit Nikolaus verbracht, ihm vorgelesen und bei der Pflege mitgeholfen.

Die Lähmung erreichte schliesslich auch die Lebensfunktionen wie Atmung und Herzaktion, sodass er nach kurzem Aufenthalt im Kantonsspital Luzern am 18.03.1967, am Samstag vor der Karwoche, starb. Eine chronische Blei- oder Kupfervergiftung konnte nicht nachgewiesen werden. Die Krankheitssymptome konnten nie einer bestimmten Diagnose zugeordnet werden.

Peter (11.19.4) war das 4. von 8 Kindern und wurde am 15.08.1944 zu Hause geboren, wie das damals üblich war. Bereits als Kind wurde er einbezogen in die Arbeiten der Fischerei wie die anderen Geschwister auch. Er besuchte in Meggen die Primar- und Sekundarschule. Danach ging er ein Jahr in ein Institut in Freiburg, um zusätzlich französisch zu lernen und sich kaufmännisch etwas zu bilden. Danach arbeitete er abwechselnd mit Sebastian in der väterlichen Fischerei. Die Gesellenprüfung zum Fischereigesellen mit vorgängigem Kurs absolvierte er vor der Rekrutenschule in Starnberg.

Mit 20 Jahren musste er als gesunder Bürger in die Rekrutenschule, die er als Wasserfahrer bei den Pontonieren in Brugg absolvierte. Später kamen die jährlichen Wiederholungskurse dazu.

Im Jahre 1966 verbrachte er einige Monate in einer Austernfischerei in der Normandie und in einer Fischzuchtanstalt in der Nähe von Paris. Von dort aus gab er seinen Freunden aus der Schulzeit, Sämi und Hans den Auftrag, von seinem Konto Geld abzuheben und bei der Garage Aebi in Küssnacht einen VW zu kaufen und diesen nach Paris zu bringen, was diese auch taten, um dann in Paris mit Peter zu feiern.

Im Spätsommer 1967 nach dem Sechstagekrieg war Peter einige Monate in einem Kibbuz in Israel um zu arbeiten. Er war begeistert vom Freiheitswillen und dem Kampfgeist der jungen Israeli, war aber auch nachdenklich in Anbetracht der noch sichtbaren Kriegsfolgen.

Mit Sämi Meyer reiste er in den Jahren 1967/1968 nach Australien um zu arbeiten. Sie hatten die Reise bereits 1966 organisiert, um mit dem holländischen Frachter Andyck als Passagiere zu reisen. Wegen der Suez-Krise mussten sie dann die Route um das Kap der Guten Hoffnung nehmen. Dort durften sie nicht an Land. Wasser, Nahrungsmittel und Treibstoff wurden auf See gebracht. Schliesslich gelangten sie über Perth nach Melbourne. Sämi liebäugelte mit Auswanderung, Peter nur mit einem Aufenthalt von einem Jahr. Nach einem Monat Quarantäne in einem ehemaligen Gefängnis durften sie dann Arbeit suchen. Peter fand Arbeit in einer Konfitürenfabrik, Sämi in der Spedition einer Firma für Unterwäsche. Peter liess dann auch seine damalige Freundin Alice Büchler nach Australien kommen. Zusammen machten sie eine Carreise in den Nordosten von Australien. Alice und Peter kehrten dann gemeinsam zurück über die Fidschi – Inseln und die USA nach Europa.

In Starnberg absolvierte Peter den Kurs und später die Prüfung zum Fischermeister.

1972 arbeitete er in der Fischerei Fröhlich in Genf, wohnte zunächst bei Paula und besorgte oft auch den Transport von Fischen aus dem Genfersee nach Meggen.

1973 arbeitete er einige Monate in Norwegen in einer Fischereifabrik.

1974 lernte er Joyce Gowrie an einem Feuerwehr-Maskenball im Hotel Balm kennen. Sie war bei der Familie Gander zu Gast. Joyce blieb dann in Meggen, arbeitete vor der Heirat ein Jahr in der Fischerei Seerose und im Haushalt.

1975 fand die Hochzeit statt. Der „Club 44“ positionierte vor der Kapelle Maria auf den Blatten in Vordermeggen einen alten Einbaum, über den Peter seine Braut aus der Kirche tragen musste. Der Fotograf Markus machte viele Aufnahmen. Als er diese entwickeln wollte, fehlte die Filmrolle im Apparat. Das Brautpaar musste auf Wunsch von Joyce nochmals in die Hochzeitskleider steigen, um wenigstens ein paar Fotos der Hochzeit zu haben.

1975 folgte der Wegzug nach Brunnen, wo er einen eigenen Fischereibetrieb gründete. Zunächst hatte er sein Boot im Leewasser und wohnte in einem Block. Die Fischverarbeitung fand in einer ausgedienten Metzgerei statt. 1979 konnte er eine Seeparzelle ausgangs Brunnen Richtung Gersau vom Kanton im Baurecht für 50 Jahre erwerben und liess dort eine Plattform erbauen. Darauf kamen eine Brutanstalt, eine Wohnung und ein Fischkeller mit Kühlraum zu stehen. Auch Platz um die Netze zu richten durfte nicht fehlen. Unter die Plattform kam die Anlegestelle für die Fischereiboote und den Auslad. Neben dem Hauptgebäude fand noch eine Einstellhalle für das kantonale Polizeiboot Platz. Die Fischbrutanstalt mit Aufzuchtbecken betrieb Peter nebenher zur Fischerei, bis nach vielen Jahren sich der Kanton zunächst finanziell, später auch personell daran beteiligte. Neben dem Fischverkauf in seiner Fischerei konnte Peter seinen Fang meistens an seinen Bruder Sebastian verkaufen, der den Fang zusammen mit seinem eigenen Fang weiter verarbeitete und verkaufte. Auch eine Fischräucherei durfte nicht fehlen.

Über Jahre litt Peter an Herzrhythmusstörungen, die anfallsweise auftraten, manchmal auch bei der Arbeit auf dem See. Mehrmals musste er die Arbeit unterbrechen und zum Arzt nach Gersau fahren, wo er direkt mit dem Boot anlegen konnte, um mittels einer Spritze das Herzrasen abzustellen. Danach ging die Arbeit weiter. Zweimal unterzog er sich im Universitätsspital Zürich einer Herzoperation, um das Herzrasen definitiv abzustellen. Leider kamen die Rhythmusstörungen wieder. Mit grösster Wahrscheinlichkeit führten diese auch zum Tode während der Arbeit bei eisigem Wetter auf dem See am 02.12.2010. Sein Leichnam wurde nicht gefunden, sodass erst eine Verschollenheitserklärung abgewartet werden musste,

um den Tod rechtlich zu bestätigen. Versuche, den Fischereibetrieb weiter zu führen, scheiterten.

Club 44:

Peter hatte engen Kontakt mit seinen ehemaligen Schulkameraden Max Krieger, Peter Meyer, Werner Schmidiger und Hans Hodel. Diese fünf Personen gründeten im Jahre 1969 den Club 44. Als Club trafen sie sich zum Jassen und Essen, manchmal auch über ein Wochenende. Diese Anlässe besuchte Peter regelmässig. Sie waren für ihn Erholung und Abschalten vom strengen Alltag. Auch genoss er den gemeinsamen Jass unter dem Namen „Molotow“ und natürlich die grossen Portionen Fleisch und Meringue Glacé mit Schlagrahm. Daraus entwickelte sich eine intensive Freundschaft. So ging Peter auch viele Jahre an seinem Geburtstag, der in der Innerschweiz zugleich ein katholischer Feiertag, nämlich Maria Himmelfahrt ist, mit Max auf eine Wanderung in die Berge. Auch aus den Protokollen der Club – Bücher geht hervor, wie tief die Freundschaft dieser fünf Kameraden aus der Schulzeit war.

So sagen Peters Freunde: Peter lebte für seine Familie, aber auch mit seiner ganzen Kraft und Energie für die Fischerei und den Fischnachwuchs. Er gewann die Fischeier und liess sie in seiner Brutanstalt ausbrühen. Um den jungen geschlüpften Nachwuchs in den Aufzuchtbecken mit Plankton aufzuziehen, hat er selber mit speziellen Netzen das Plankton im See gefangen.

Abschied:

In der Adventkirche in Luzern fand am 16. April 2011 ein Abschiedsgottesdienst statt. Auch die Club Mitglieder mit ihren Frauen waren anwesend. Es war rührend, wie seine Tochter Jacqueline den Lebenslauf des Vaters vortrug, zusammen mit den projizierten Bildern aus seinem Leben. So steht im Clubbuch:

„An Peter, unseren Freund: Oft hast Du uns vom Wandern und Reisen erzählt
die Du noch einmal zu erleben gedenkst.
Jetzt bist Du auf deiner langen Reise,
und irgendwo auf einem Berg oder in einem fremden Land.
Mögest Du auch immer, wo Du bist
Deinen Frieden haben.
Auch wenn Dein Platz verlassen bleibt,
in unseren Herzen und Gedanken bist Du immer bei uns.
Peter wir vermissen Dich sehr.
Deine Freunde vom Club.“

Autor für die Hofer Chronik: Gottfried Hofer (11.19.3) ergänzt 17.11.2021

Anhang bezüglich der übrigen Geschwister:

Sebastian *1941: nach dem Verkauf des Grundstücks Seerose im 2009 mangels Rendite mit der Fischerei betätigte er sich als «freier Fischer». Die Hütte in der Seerose konnte er weiter benutzen bis 2019 für das Netzerichten und um das Boot einzustellen. Er fischt wie früher praktisch täglich, den Fang verkauft er an Nils Hofer im Benzholz oder an Gottfried Hofer neben der Badi Vordermeggen. Aus dem Erlös des Verkaufs der Seerose erwarb er eine EFH in Vordermeggen.

Paula: hätte noch einen Lebenslauf der Mutter bzw. GM

War 1962 in Italien: Besuch von Petz und mir mit Treffen in Livorno? als wir auf einer Velotour in Italien waren.

War 1963 im Vorfrühling für 3 Mt. In England, musste an Ostern heimkommen wegen der Übernahme der Fischhandlung Huber mit Markt unter der Egg.

Davos 1955/56 für 8 Monate zusammen mit Jakob und Christine

Peter wohnte, als er 1972 beim Fischer Fröhlich in Genf arbeitete, zunächst bei Paula, bis er eine eigene Bude fand.

Lehre in Luzern beim Comestibles Seinet 3 Jahre nach 2 Jahren Sek. Und 1 Jahr Menzingen.

Nach 1965 zog Paula nach Genf als Verkäuferin in einem Comestibles Geschäft, lernte dort Silvano kennen.